

Predigt zum Altjahresabend 2016, Jesaja 30,15-17

*15 Denn so spricht Gott der Herr, der Heilige Israels: **Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Vertrauen würdet ihr stark sein.** Aber ihr habt nicht gewollt 16 und sprach: »Nein, sondern auf Rossen wollen wir dahinfliegen«, – darum werdet ihr dahinfliehen, »und auf Rennern wollen wir reiten«, – darum werden euch eure Verfolger überrennen. 17 Denn tausend werden fliehen vor eines Einzigen Drohen, ihr alle vor dem Drohen von fünf, bis ihr übrig bleibt wie ein Mast oben auf einem Berge und wie ein Banner auf einem Hügel.*

Es ist die lauteste Nacht des Jahres. Hier in Bargfeld vielleicht nicht so sehr wie weiter südlich in Hamburg. Aber laut genug ist es. Selbst kleine Kinder bleiben lange auf. Es wird gefeiert bis in die Morgenstunden. Es wird geknallt und geböllert, als würden wir immer noch an die bösen Geister glauben, die mit den Raketen vertrieben werden könnten.

Aber vielleicht sind es ja gar nicht die bösen Geister, sondern die unangenehmen Gedanken, die damit übertönt werden.

Sie kommen trotzdem zurück. Spätestens am übernächsten Morgen. Gedanken wie: Wie war das letzte Jahr? Was habe ich erreicht? Was will ich im beginnenden Jahr schaffen? Reichen meine Kräfte dafür? Reichen die Beziehungen, die ich habe? Auf welches Pferd setze ich?

Einen Neuanfang wünschen wir uns. Ein neues Jahr ist ein guter Anlass dafür. Und es ist uns so viel wert, dass wir gern Geld ausgeben, um es zu feiern. Sogar für sinnloses Zeug ist das Geld da, weil wir uns selber damit zeigen: Wir sind noch nicht am Ende. Wir können und wir haben noch was. Auch darum ist es die lauteste Nacht des Jahres.

Und dann hören wir Worte, die uns sagen: Stille, das ist der Weg zur Rettung. Das ist, was ihr wirklich braucht.

Das kommt uns möglicherweise genauso fremd vor, wie es der Armee in Israel 800 Jahre vor Christus fremd vorkam. Die Bedrohung durch andere Mächte war immer spürbarer. Man musste sich gute Verbündete suchen. Am besten welche, die nicht nur mit ihren Streitkräften halfen, sondern auch die eigenen mit dem neuesten Kriegsgerät ausstatteten. Das war damals nicht anders als heute. Und es war damals schon genauso aussichtslos wie heute.

Aber sollte man tatenlos zusehen, wie die Feinde näher rückten? Man musste doch irgendwas haben, worauf man sich verlassen konnte. Der Nachbar im Süden, Ägypten, der bot sich als Schutzmacht an, der konnte die Armee auch mit der neuesten Waffentechnik ausstatten, mit Pferden und Wagen. Das klang gut, das machte Hoffnung, das machte Mut. Und – Männer sind Männer – es machte auch Spaß, damit loszudüsen. Darauf konnte man sich verlassen.

In diese Lage hinein spricht dann Gott selber durch seinen Propheten und sagt:

„Darauf verlasst ihr euch? Auf Pferde? Auf eure Kraft? Damit wollt ihr euch retten?“

Wenn ihr euch doch auf mich verlassen würdet! Wenn ihr doch umkehren würdet von diesem Irrweg! Wenn ihr auf Pferde setzt, auf Wagen, auf Waffen und Gewalt, dann habt ihr aufs falsche Pferd gesetzt.

Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein.“

Stillesein, das heißt nicht, stillhalten. Das heißt nicht, „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.“ Stillsein, das heißt, mich wieder auf den besinnen, auf den ich mich wirklich verlassen kann.

Worauf verlassen wir uns, wenn wir in dieses neue Jahr gehen? Sicher haben wir Pläne gemacht. Wir sind froh, wenn wir ein geregeltes Einkommen haben und gut versichert sind. Und noch froher, wenn wir die Versicherung nicht brauchen.

Aber gerade an der Stelle spüren wir, wie wenig wir unser Leben selber in der Hand haben.

Die wenigsten von uns würden sich selber so überschätzen, wie es die Armee zur Zeit des Propheten getan hat. Gerade wir Deutschen sichern uns lieber einmal zu viel ab.

Auch wir brauchen Verbündete, man nennt das heute „Vitamin B“ wie „Beziehungen“. Und die müssen gepflegt werden, vielleicht nützen sie einem ja mal was.

Für uns klingen die Worte des Propheten darum genauso fremdartig: „Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein.“

Pflegen wir auch die Beziehung zu dem, der den Überblick hat?

Darum geht es Gott: Dass wir die Beziehung zu ihm pflegen – oder sagen wir es noch richtiger: Dass wir ihn unsere Beziehung zu sich pflegen lassen.

Das kann geschehen, wenn wir auf sein Wort hören. Es ist gut, sich jeden Tag ein paar Minuten zu nehmen und einen Abschnitt aus der Bibel zu lesen. Einige Menschen nennen das auch „Stille Zeit“ – genauso gut könnten wir es „Stilzeit“ nennen, denn es stillt – gibt uns, was wir brauchen und macht ruhig. Es ist die Zeit, wo wir im Gebet vor Gott treten und ihm unser Leben hinhalten und sagen: „Du weißt am besten, was für mich gut ist, dein Wille geschehe.“ Das hält, wenn alle anderen Stricke reißen.

Es ist gut, regelmäßig mit anderen Christenmenschen zusammenzukommen, gemeinsam auf Gottes Wort zu hören, so wie wir hier.

Es ist gut, sich regelmäßig die Vergebung unserer Schuld zusprechen zu lassen, in der Beichte, im Abendmahl. Da stehen wir vor Gott, bringen ihm nichts außer uns selbst und bekommen – nichts außer ihm selbst, der sich uns im Abendmahl schenken will. Der uns das zuspricht: „Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird – das ist mein Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“

Auf sein Wort ist Verlass. Sich darauf verlassen, gibt uns Gelassenheit, das anzunehmen, was Gott uns im neuen Jahr schenken will. Es gibt die Kraft, das anzugehen, was er uns im neuen Jahr zu tun gibt.

Dann kann es so laut sein, wie es will. Die Stille vor Gott kann es nicht übertönen.

Amen